

## Bier Wogen Abstempelung.

Selbst in den rein technischen Fragen der Notenabstempelung zeigt sich das Finanzamt von erschreckender Unzulänglichkeit und fügt dadurch den grundlegenden Fehlern neue, die den ganzen Zweck der Aktion veriteln und zu einer schweren Schädigung Deutsch-Österreichs führen müssen. Wir stampeln die Noten ab, weil die Tschechen es tun, um auch unsrerseits den Umlauf zu begrenzen und weiteren Zustrom aus den Nationalstaaten unmöglich zu machen. Dieses Ziel kann bereislicher Weise nur dann erreicht werden, wenn sich die Abstempelung sehr rasch vollzieht und während dieser Zeit die Grenzen für den Verkehr so fest als nur irgendwie möglich abgeschlossen werden. Da wir auf Zufahren von answärts dringend angewiesen sind, auch auf solche, die Schleichwege wandeln, ist es klar, daß wir eine melwürdig, wirklich einschneidende Sperre einfach nicht aushalten. Die gewöhnlichen Kontrollen aber versagen praktisch bei den so langgestreckten Grenzlinien just gegenüber Planknoten, von denen schon ein kleines Päckchen hohe Werte darstellen kann.

Man hätte also erwarten müssen, daß sich die Abstempelung ebenso rasch vollziehen wird wie in der Tschecho-Slowakei. Eigentlich sollte es in noch kürzerer Frist gelingen. Nach allgemeiner Annahme dürfte der Notenumlauf in der tschechischen Republik mindestens doppelt so groß sein als bei uns. Wir haben überdies den Vorteil, daß ein Drittel der Gesamtbevölkerung in Wien zusammengeballt ist, daß hier die Zentralen der Notenbank, Postsparkasse, aller Kreditinstitute und Ministerien sind, also ein wahres Oer von geschulten Beamten zu Gebote steht. Vor allem anderen aber haben wir ja in der Druckerei der Oesterreichisch-ungarischen Bank ein technisches Instrument, das den Tschechen, Ungarn, Südslaven vollständig fehlt; dazu kommen noch andere, erstklassige Betriebe der graphischen Industrie, wie sie in gleicher maschineller Ausattung in der Tschecho-Slowakei nicht bestehen und deren Heranziehung zur Abstempelung bei entsprechenden Vororgen gewiß keine Schwierigkeiten böte. Und trotz alledem werden wir zur Renntlichmachung von kaum der Hälfte der Notenummenge viermal so lange brauchen wie die Tschechen, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß es sich bei uns um einen ganz glatten Tausch von ungestempelten in gestempelte Noten handelt, während die Tschechen eine sehr umständliche Manipulation zu bewältigen haben. Allerdings legen sie für acht Tage das geschäftliche Leben vollkommen lahm. Alle Banken, Sparkassen stehen ausschließlich im Dienste dieser einzigen Sache. Die Postsparkasse wird für den gewöhnlichen Verkehr zum Stillstand gebracht. Eine förmliche luftdichte Abspernung der Grenze ist vorgesehen. Wir sind nicht so brutal. Mit gewohnter Gemüthlichkeit wird sich die Abstempelung schon langsam vollziehen. Wochenlang sollen gestempelte und ungestempelte Noten nebeneinander gleichwertig kursieren. Es ist alles aufgeboten, um dem Publikum ja nur keine Unbequemlichkeit zu verursachen. Aller Voraussicht nach wird Deutsch-

Österreich diese zarte Rücksicht — in Wahrheit ist es Unfähigkeit — fürchtbar teuer zu bezahlen haben.

Man überlege doch nur ruhig, was das Gesagte bedeutet. In der Tschecho-Slowakei wird vor allem vom Bargeld, worunter auch jedwede Form von Guthaben, Einlagen bei allen Arten von Kreditinstituten zu verstehen ist, ein Prozent als Steuer in Abzug gebracht. Sodann wird die Hälfte in eine fast unverzinsliche, unverkäufliche Anleihe verwandelt, die nur jederzeit zum Zwecke der Vermögensabgabe benutzt werden kann und bloß dann rückgezahlt werden soll, wenn der Betreffende überhaupt eine so hohe Vermögenssteuer nicht zu entrichten hat. Das heißt, daß zum Beispiel 100.000 Kronen zerlegt werden in 49.500 Kronen abgestempelte, frei verwendbare Noten und 49.500 Kronen auf Namen lautende einprozentige Anleihe. Es ist also eine strenge Kur, der die Tschechen unterworfen werden. Der Anreiz, sich ihr zu entziehen, wird natürlich sehr groß sein. Unsere Abstempelungsmethode ist aber geradezu eine freie Prämie für die tschechischen Notenbesitzer. Hätten wir den gleichen oder ähnlich scharfen Schnitt getan, würde natürlich bei der weit größeren Wirtschaftskraft der Tschecho-Slowakei die deutschösterreichische Krone keine Lockung ausüben. Umgekehrt hätten vielmehr — und das wäre kein Nachteil gewesen — trotz aller Abspernung oder schon vorher unsere Noten den Weg über die Grenze gefunden. Da wir aber die Krone zunächst im vollen Nennwert belassen und bloß eine Stampfgabe beifügen, ist es ohneweiters klar, daß nun tschechische Noten nach Deutsch-Österreich strömen werden. Das mußte man sich doch im Finanzamt vor Augen halten und mindestens die Abstempelung in jener Zeitspanne vollziehen, während deren die Grenzen förmlich luftdicht geschlossen sind und ein Schmuggel in nennenswerter Maße unmöglich ist, weil schon die Tschechen aufpassen. Aber auch von den übrigen Nationalstaaten haben wir auf Einstießen von Noten zu rechnen, zumal auf allerlei Umwegen von solchen aus der Ukraine, Polen, Rumänien, weil ja selbst zu den so schlechtem Kurse nennenswerte Kronenmengen im neutralen Ausland gegenwärtig überhaupt unanbringlich sind.

Das ist aber nicht bloß eine Erhöhung unseres Notenumlaufes im Gegensatz zur radikalen Verminderung bei den Tschechen. Darin liegt eine noch größere Gefahr. Schließlich kommt ja endlich einmal — das wissen ja die Nationalstaaten — auch bei uns eine Art Abbau. Den werden sie nun nicht erst lange abwarten, sondern an Waren — insbesondere an leicht wegzuschaffenden, wie Schmutz zc. — zum Kaufmännischen, was noch zu haben ist. Wir werden der realen Güter beraubt und tauschen dafür Noten ein. Je länger die Abstempelungsfrist währt, desto umfangreicher wird natürlich diese Bewegung sein.

Das Finanzamt läßt sich ebenso wie bei dem Abbau der Noteninflation auch beim Abstempeln Zeit und wird damit eigentlich erst beginnen, wenn die Tschechen schon fertig sein werden. Herr Steinwender hat kürzlich ausgesührt, daß die Banknoten ja nicht wegzulassen. Gewiß nicht! Wir werden sozgar mehr Zustrom haben, als uns lieb ist. Schließlich und endlich wird dann auch der energische Zugriff geschehen. Nicht nach einem slavisch nachgeahmten Vorbild, sondern auf ganz originelle Art, die noch ein Amtsgeschäft bildet. Die große entscheidende Frage ist es allerdings, ob wie es dann noch mit einer zwar schmerzhaften, aber heilbringenden Amputation zu tun haben werden oder mit einem jener Eingriffe, bei denen der Professor den Angehörigen des Kranken stolz und befriedigt verkündet: Operation gelungen, Patient gestorben.